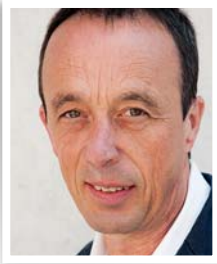


Unterschätzt: Männer in der Angehörigenpflege

Der Gerontologe Eckart Hammer befasst sich in seinem neuen Buch mit einer bislang noch häufig übersehenen Gruppe



Rund 5 Millionen ältere Menschen werden in Deutschland von etwa ebenso vielen Angehörigen zu Hause betreut und gepflegt. Etwa 35 % dieser sorgenden Angehörigen sind Männer. Das heißt, dass rund 1,8 Mio.

Männer, die von der Öffentlichkeit weitgehend übersehen werden, sich ganz selbstverständlich um ihre pflegebedürftigen Angehörigen kümmern und somit eine tragende Säule der Altersversorgung sind. Pflegen ist längst auch Männersache – obwohl fast nur über die Leistung der Frauen in der Pflege gesprochen wird. Das vielzitierte Schlagwort »Das Alter ist weiblich!« verstellt nicht nur den Blick auf die alte(rnde)n Männer im Allgemeinen, sondern auch auf den pflegenden Mann im Besonderen. Er wird in der Forschung zumeist übersehen, in der Pflegeliteratur marginalisiert und in Ratgebern nicht angesprochen.

Männer sind mit ähnlichen Belastungen in der Angehörigenpflege konfrontiert wie Frauen: Den unaufhaltsamen geistigen und körperlichen Abbau des Pflegebedürftigen aushalten; den schleichen den Kommunikationsverlust und die drohende Isolation ertragen; mit Inkontinenz, Ekel, Scham umgehen; Schuldgefühle, Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit aushalten; mit gravierenden eigenen Krankheiten und Beeinträchtigungen leben; mit – vor allem für berufstätige Männer – völlig unzureichenden finanziellen Rahmenbedingungen zurechtkommen.

Ausführliche Tiefeninterviews mit 25 pflegenden Männern zeugen von deren bemerkenswertem



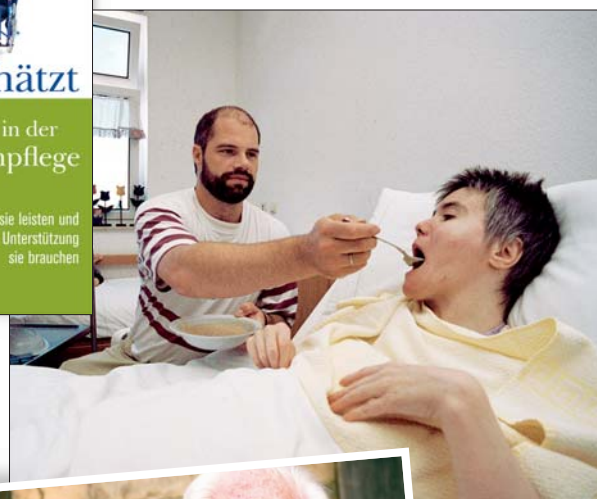
Umgang mit diesen Belastungen in häuslichen Betreuungs- und Pflegesituationen. So berichten Männer etwa von peinlichen Szenen mit ihrer dementen Ehefrau in der Öffentlichkeit, denen sie sich dennoch aussetzen, um ihren gewohnten Alltag aufrecht zu erhalten und nicht in den Sog der Isolation zu geraten: »Wenn es den Leuten nicht passt, müssen sie halt weggucken!« Andere gewähren ihrer Desorientierten größtmögliche Freiheit und vereinbaren mit dem Leiter des Supermarktes, dass sie den Einkauf der Frau zurückgeben können. Viele versuchen eine stimmige äußere und innere Distanz zu wahren, um die emotionalen Belastungen nicht zu groß werden zu lassen, um, wie ein Mann sagt, keine »Leidensgeschichte« daraus zu machen.

Männer versuchen sich ihren Humor zu bewahren, wenn sie die Körper- und Intimpflege – von der die meisten Männer eher beiläufig berichten – so kommentieren: »Das Ausziehen hat vor 30 Jahren mehr Spaß gemacht.« Etliche Männer sind stolz auf ihre meist erst im Alter entwickelte Haus-

Literaturempfehlung

Nach den Veröffentlichungen »*Männer altern anders*« und »*Das Beste kommt noch*« liegt vom Autor dieses Beitrags vor:

- **Eckhard Hammer: *Unterschätzt – Männer in der Angehörigenpflege***
Was sie leisten und welche Unterstützung sie brauchen.
Kreuz Verlag, 2014, 224 Seiten
17,99 €



halts- und Pflegekompetenz, wie der frühere jugoslawische Bauarbeiter:

»Ich koche besser wie drei Damen!«

Ihre im Beruf erworbenen Kompetenzen nutzen Männer, um den Tag und die Arbeit zu strukturieren und persönliche Freiräume zu erhalten.

Berührend sind die positiven Aspekte, die viele Männer auch der schwersten Pflege abgewinnen können. »Ich empfinde eine große Dankbarkeit für die Aufgabe, ich möchte meiner Partnerin das zurückgeben, was sie mir früher gegeben hat.« Nach einem harten Tag kann es dann »ein kleines Lächeln von ihr sein, das einen dann wiederum voll entschädigt hat.« Und gerade auch eine schwere Demenz, die keine sprachliche und kognitive Verständigung mehr zulässt, kann dazu führen, »dass wir uns eigentlich noch nie so nahe waren wie jetzt.«

Der Pflegenotstand wird nur bewältigt werden, wenn wir pflegende Männer sichtbarer machen, von ihren Kompetenzen reden und dadurch mehr Männer für die Pflege gewinnen. Männer werden abgestoßen, wenn Pflege immer nur als Belastung und Schrecken apostrophiert und wenn nicht von jenen – vielen Männern in ihrem Berufsleben versagten – beglückenden Erfahrungen erzählt wird, die in der Zuwendung zu einem anderen Menschen liegen können. Männer werden im Stich gelassen, wenn sie keine geeigneten Informationen finden

und von Printmedien nicht angesprochen werden, wenn sie keine geschlechtersensible professionelle Unterstützung erfahren, wenn sie keine männlich geprägten Angehörigengruppen finden und wenn sie mit einem Familienpflegegesetz leben müssen, das sie bei Berufsunterbrechung oder Berufsaufgabe mit Armut bestraft.

- *Prof. Dr. Eckart Hammer lehrt Soziale Gerontologie an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und ist Mitglied im Fachlichen Beirat der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg. e.V. e.hammer@freenet.de, www.prof-hammer.de*